

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wochensender um die Jahressumme.

Verantwortl. Redakteur Herr. Leh, Druck u. Verlag von Fritz Wagner
Bd. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 3 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einzelheft 20 Pf.

die Abnahme von 100 Exemplaren oder mehr.
Nachdem die 100 Exemplare 20 Pf.
Nachdem wird nur bei Wiederbestellungen gewährt.

Nummer 205

Limburg, Mittwoch den 4. September 1918

81. Jahrgang

Vergebliches Anstürmen der Engländer und Franzosen.

Deutscher Tagesbericht.

13 Ballone, 55 Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 3. September. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sozietätsgruppe Kronprinz Rupprecht

und

von Soehn

Zwischen Ypern und La Bassée erfolgreiche Infanteriegefechte im Vorgelände unserer neuen Stellungen.

Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Zusätzlich von Arras gelang es ihm, durch Einsatz stark überlegener Kräfte, unsere Infanterielinien beiderseits der Chaussee Arras—Cambrai einzustoßen. In der Linie Etang—Ostrand Huty—östlich Cagnicourt—nordwestlich Opeant—Nordrand Roreuil gingen wir den Stoß des Feindes auf. Mehrfache Versuche des Gegners, über die Höhen von Dury und östlich Cagnicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingreifen unserer bereitstehenden Reserven. Beiderseits von Bapaume teilweise mit Panzerwagen, teilweise mit starker Artillerie vorbereitete Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Nördlich der Somme haben wir nach heftigen Kämpfen die Höhen östlich von Sailly—Moislaine—Nizewart le Hau—Ostrand Peronne gehalten.

Beiderseits der Bahn Reule—Ham schlug das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271 auch gestern wieder mehrfache Angriffe der Franzosen ab. Sonst zwischen Somme und Oise nur Artillerietätigkeit.

Nach mehrstündiger starker Artillerievorbereitung griffen Franzosen, durch massenhafte und amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Oise und Aisne an. Die aus der Ailette-Niederung gegen Biermande und Folembre vorbrechenden Angriffe scheiterten in unserem Feuer. An einzelnen Stellen warf unser Gegenstoß den Gegner zurück. In den Waldhöfen westlich und südlich von Coucy le Chateau drückte der Feind unsere vorderen Linien etwas von der Ailette ab. Zwischen Ailette und Aisne sind mehrfach wiederholte sehr starke Angriffe des Feindes gescheitert. Gardebataillone, Leibbataillone und 8. Dragoner unter Führung ihres Kommandeurs Oberleutnant Graf Wagnis haben mit dem gestrigen Tage seit ihrem Einsatz 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen stets restlos behauptet.

Wir schossen gestern 13 feindliche Ballone und 55 Flugzeuge, davon 36 auf dem Schlachtfelde von Arras, ab. Hierbei brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Vörger 26 Flugzeuge zum Abwurf. Oberleutnant Vörger errang dabei seinen 35. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Zwischen Ailette und Aisne.

Berlin, 3. Sept., abends. (W.I.B. Amtlich.) Zwischen Scarpe und Somme ruhiger Tag. Gestern nacht hier eingeleitete Bewegungen haben sich planmäßig vollzogen. Beiderseits von Noyon wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Zwischen Ailette und Aisne haben sich am Abend neue Kämpfe entwickelt.

16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. Sept. (W.I.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden 16 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Unsere Kampfslage.

Berlin, 4. Sept. Die Engländer haben im Raume von Arras etwa 33 Divisionen, d. h. über die Hälfte der in Frankreich stehenden Truppen, die Franzosen von ihren 150

Divisionen, die überhaupt im Heimatlande kämpfen, seit dem 15. Juli nicht weniger als 87 auf der Linie von der Campagne bis zur Somme eingesetzt. Davon sind verschiedene bereits mehrmals aufgerieben worden. Von den 32 amerikanischen Divisionen endlich, die sich auf dem Festlande befinden sollen, sind 20 an der Front erschienen, wenn auch an den Großkämpfen bisher nur 9 teilgenommen haben. Die Angriffe des Feindes geschehen mit einer bisher nicht dagewesenen Verschwendung von Artillerie und werden an den Hauptkampfstellen unter Benutzung von Sturmwagen geschwader ausgeführt. Diesen Angriffen stehen wir natürlich teilweise unter ungünstigen Lebensbedingungen gegenüber, denn das stark zusammengepresste Gelände bringt an sich schon empfindliche Störungen mit sich, finden sich doch kaum noch Stellungen, auch ist der Nachschub sehr erschwert usw. Unser Ausweichen verbessert indessen unsere Lage allmählich und bringt die Nachschub auf die Seite des Feindes, der Nachschub wird nämlich für uns wesentlich erleichtert, ebenso das Ausbauen von Stellungen und die Heranziehung der Artillerie. Zu erwarten ist, daß der Feind seine Artillerieangriffe fortsetzt, und es ist sogar möglich, daß er sie auch über die Flügel der jetzigen Kampffront hinaus ausdehnt. Der Feind zieht an Kriegsgerät und Kräften heran, was er nur kann. Auch im Raume von Verdun und zwischen Maas und Mosel sind feindliche Unternehmungen nicht ausgeschlossen. Heimat und Front sind sich des Ernstes dieser Lage wohl bewußt und wissen, daß es alle Kraft anzupacken gilt, um dem Ansturm des Feindes gewappnet zu sein und den feindlichen Vernichtungswillen zu brechen. Einigkeit und Geschlossenheit des gleichen Willens befehlen alle Deutschen und bilden den Felsen, an dem die Brandung des gewaltigsten feindlichen Versuches zerbrechen wird.

Die Verlegung der Front in Flandern.

Berlin, 4. Sept. (W.I.B.) Die Stellungen, die die Deutschen vor der Gegenoffensive innehatten, waren aus einer abgedrohten Offensive entstanden. Sie waren nicht geeignet, in ihnen eine nachhaltige, auf Kräfteersparnis hinzielende Verteidigung zu führen. Infolgedessen waren sie auch nicht ausgebaut. Von dem Augenblick an, wo die deutsche Führung sich entschlossen hat, zwischen Arras und Soissons durch eine großzügige und freiwillige Rückverlegung ihrer Linien den feindlichen Plan eines doppelten Flügelangriffs zu stören, war die Aufgabe der in Flandern noch verbliebenen Offensivstellung, die durch die erfolgreiche Artillerieoffensive entstanden war, und als keilförmiger Bogen in der Linie Kemmel—Meteeren—Merville nördlich Bethune verlief, die logische Folge der zwischen Scarpe und Oise durchgeführten Frontstreckung. Mit derselben sorgsam Vorbereitung wie bisher wurde auch hier die Aufgabe dieses Abschnittes durchgeführt, durch die dem Feinde die Möglichkeit eines umfassenden Angriffs an dieser Stelle entzogen wird. Die Räumung selbst blieb dem Feinde in der Linie Kemmel—Meteeren—Merville nördlich Bethune verborgen. Alles, was in diesem Gelände ihm irgendwie von Nutzen sein konnte, war in aller Ruhe zurückgeschafft worden. Selbst die zahlreichen Leitungsdrähte wurden abgebaut, während die Unterstände, wichtigen Verteidigungspunkte, Brunnen und Brücken nachhaltig zerstört wurden. Schwache zurückgelassene, mit zahlreichen Maschinengewehren ausgerüstete Nachhutten folgten den endlich folgenden Engländern, die sich oft im Verein mit den besten französischen Divisionen vergeblich um die Wiedereroberung des Kemmel bemühten, schwere Verluste zu.

Die Hoffnungen auf die nächsten sechs Wochen.

Genf, 4. Sept. Der „Temps“ schreibt: General Foch ist immer noch der Hoffnung, einen Winterfeldzug vermeiden zu können. In Albert versicherte Foch, die nächsten sechs Wochen würden die Entscheidung dieser Frage bringen.

Französischer Kriegsrat.

Paris, 3. Sept. Wie die „Neue Korrespondenz“ meldet, fand gestern eine Besprechung des Heeresrates unter dem Vorsitz Clemenceaus statt, an der die wichtigsten Heerführer teilnahmen.

Clemenceau erkrankt.

Amsterdam, 4. Sept. Der „Progres de Lyon“ meldet aus Paris: Wie die Ärzte feststellen, leidet Clemenceau

an einer besorgniserregenden Spannung in den Arterien; er hat 20 Pfund abgenommen und muß nach dem Ariondalschen Verfahren behandelt werden. Voraussichtlich wird er nach dem Val-de-Grâce-Krankenhaus gebracht werden.

Ein Vorschlag des „Populaire“.

Bern, 4. Sept. (W.I.B.) Der „Populaire“ veröffentlicht einen sehr tatkräftigen und warmherzigen Aufsatz zugunsten eines Verständigungsfriedens. Das französische Volk sei seit Kriegsausbruch nicht mehr durch Wahlen um seine Meinung gestraft worden. Deshalb müßten die sozialistischen Verbände entscheidend handeln. Die Internationale müsse zusammentreten. Der Vorwand, daß die deutschen Reichssozialisten sich noch nicht auf den Boden der Londoner Deutschfreistellung stellen, sei hinfällig. Ob denn Thomas in Frankreich so handelte, wie man es von den deutschen Sozialisten wünsche? Wie könnte man denn überhaupt wollen, daß vor der Beratung schon alle Welt einig sei. Man solle die notwendigen Vorkehrungen treffen, damit die Beratung in Ordnung und Ruhe verlaufe, aber man dürfe es nicht so weit treiben, jede Antwort schon von vornherein aufzwingen zu wollen. Pflichttreue Sozialisten hätten nichts zu befürchten. Um so schlimmer für die andern. Das französische Volk verlange Frieden. Um schneller dazu zu gelangen, verlangen die Sozialisten die sofortige bedingungslose Zusammenkunft der Internationale.

Ein englischer Gewerkschaftskongreß.

Amsterdam, 4. Sept. (W.I.B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London, daß bei dem Gewerkschaftskongreß, der heute in Derby eröffnet wird, 4,5 Millionen britische Arbeiter vertreten sein werden. Wichtig für die Debatte ist ein von zehn Gewerkschaften abgegebener Antrag zugunsten der Errichtung einer besonderen Gewerkschaftspartei. Es wird auch Gelegenheit zu einer friedlichen Aussprache über die Verträge der Pazifisten, zu raschen Friedensverhandlungen mit dem Feinde zu gelangen, geboten sein. Die Textilarbeiter schlagen vor, daß nicht eher Unterhandlungen begonnen werden sollen, als bis die feindlichen Streitkräfte die besetzten Gebiete geräumt haben.

Bündnis gegen Japan.

Berlin, 3. Sept. In Moskau sind nach der „Bolschewik“ Nachrichten eingelaufen, nach denen sich das Bestehen eines geheimen englisch-amerikanischen Abkommens, das gegen Japan gerichtet ist, vollkommen bestätigt.

Kein Bündnis.

Zürich, 4. Sept. Die „Neue Korrespondenz“ berichtet: Der amerikanische Senator Tammien habe in London entschieden bestritten, daß der amerikanische Gesandte beauftragt sei, mit England über einen Bündnisvertrag zu verhandeln. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen nicht, mit der einen oder anderen Nation nach dem Kriege ein politisches oder militärisches Bündnis einzugehen.

Anfrage gegen Humbert.

Genf, 4. Sept. Clemenceaus Blatt, der „Homme libre“, meldet, daß gegen Senator Humbert die öffentliche Anfrage wegen Hochverrats und Einverständnisses mit dem Feinde erhoben wird.

Lenins Befinden.

Moskau, 4. Sept. Das Befinden Lenins soll sich gebessert haben, nachdem die im Hals stecken gebliebene Kugel durch operationen entfernt worden ist. Folgeerscheinungen machen sich nicht bemerkbar. Die Aussichten auf baldige Genesung haben sich gebessert.

Moskau, 3. Sept. (W.I.B.) Meldung des Wiener A. A. Telegraphenbüros: Der Zustand Lenins ist fortwährend ernst, jedoch scheint der Kranke augenblicklich nicht in Gefahr. Die Krise wird binnen zwei bis drei Tagen erwartet. Anlässlich des Mordanschlags kommt es zu zahlreichen Verhaftungen, darunter solchen von Ukrainern. Trotz Schußwunden fanden bei den früheren Bürgermeistern Moskaus Udnew und Litrow Hausdurchsuchungen statt. Der Bischof von Nischna Materius wurde verhaftet. Das äußere Bild Moskaus ist ruhig.

Beileid der deutschen Regierung.

Berlin, 4. Sept. Wie die „Nationalzeitung“ mitteilt, hat die deutsche Regierung sofort nach Bekanntwerden des Attentats auf Lenin dem hiesigen Botschafter der russischen Republik, Herrn Toffe, offiziell ihr Beileid ausgesprochen. Auch hat sie sich täglich nach dem Befinden Lenins erkundigen lassen.

Revolution gegen die Kriegspolitik.

Stockholm, 4. Sept. „Stockholms Dagbladet“ meldet aus Petersburg, dort seien Gerüchte aus Tokio eingegangen, wonach seit mehreren Wochen täglich große Revolten gegen die Kriegspolitik des Ministeriums stattfänden, wobei zahlreiche Ausschreitungen vorgekommen und zahlreiche Personen verletzt worden seien.

Belaagerungszustand in Spanien.

Basel, 4. Sept. Wie einer Madrider Meldung der „Nouvelle Correspondence“ zu entnehmen ist, hat die spanische Regierung, um Treibereien bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland vorzubeugen, vorübergehend die versaffungsmäßigen Garantien aufgehoben.

Der Sozialistentag in Rom.

Lugano, 3. Sept. Der Kongress der Sozialistenpartei Italiens wurde gestern in Anwesenheit von etwa 200 Vertretern von etwa 1000 Arbeitervereinen eröffnet. Die Regierung gestattete keine öffentliche Sitzung. Der Bericht des „Avanti!“ über die erste Sitzung ist gänzlich von der Zensur gestrichen.

Ein Wahlrechtskompromiß.

Berlin, 3. Sept. Die Fraktionsberatungen im Herrenhaus wurden gestern nachmittag fortgesetzt. In politischen Kreisen verlautet, daß das angebotene Kompromiß für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, aber mit einer Alterszusatzlimme von 45 Jahren an bringen werde.

Das Befinden der Kaiserin.

Im Befinden der Kaiserin ist noch wesentlicher Besserung wider eine kleine Verschlimmerung eingetreten, die es notwendig macht, der Kaiserin abemals strengste Bettruhe anzuweisen. Aus diesem Grunde mußte auch der geplante Besuch der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig abgelehnt werden. Bedenken für das Leben der Kaiserin bestehen nicht, doch ist unbedingte Ruhe notwendig. Die Kaiserin wird Wilhelmhöhe wahrscheinlich erst Anfang Oktober verlassen. Wi. verlautet, ist eine Nachkur in Bad Nauheim in Aussicht genommen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Laut einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ aus dem Haag berichtet die „Times“ aus Washington: Von den hundert Führern des Bundes der Industriearbeiter der Welt, die wegen Hochverrats angeklagt waren, weil sie der Kriegspolitik Wilsons entgegenarbeiteten, wurde Haywood und 19 andere zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, 33 andere zu 10 Jahren, 12 weitere zu einem Jahr Gefängnis. Außerdem wurde Haywood zu 20 000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, ist Leutnant v. A. Clemens Adalbert v. Delbrück, ein Sohn des Staatsministers v. Delbrück, als Führer einer Maschinengewehrkompanie in einem Infanterieregiment, bei den letzten Kämpfen im Westen gefallen.

Einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ aus Moskau zufolge gibt das Kriegsministerium bekannt, daß mehrere japanische Truppentransportdampfer, die sich auf der Fahrt von Nikolajew nach Chabarow befanden, durch bolschewistische Abteilungen von beiden Seiten des Amurflusses unter Feuer genommen wurden. Drei Dampfer wurden durch Artilleriefeuer versenkt.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

41) (Nachdruck verboten).

„Und? Was sagte er?“ unterbrach ihn Eugenie, die leidend geworden war, indem sie krampfhaft seinen Arm packte. „Wer war es?“

„Er weiß es nicht“, antwortete Algers verwundert. „Er sagt, die Entfernung sei zu groß gewesen. Auch das Kind erkannte er nur unbestimmt an seinen langen dunklen Locken, die im Winde flatterten. Zuletzt meinte er: Es werden wohl ein paar dumme Bauernmädchen gewesen sein, die Alpenrosen zum Kirchtag haben wollten und sich dann nach dem Unglück erschrocken aus dem Staube machten. Wer weiß es? Und was hilft es dem armen Kleinen, wenn man sie ausfindig macht? Es war wohl eine Schickung Gottes!“

„Nein, es war ein Verbrechen!“ rief Eugenie leidenschaftlich heraus. „Man hat das Kind unter einem Vorwand hingelockt und es in den Tod schicken wollen!“

Algers harpte sie, keines Wortes mächtig, an.

Endlich sagte er, gleichfalls erblickt: „Wer sollte dies getan haben? Wem konnte das arme Kind im Wege sein?“

Da kam sie zur Besinnung. Und begriff, daß sie auch nicht den Schatten eines Beweises für diesen Jah in ihr aufgedrängten Verdacht besaß. Und daß sie sich vielleicht täuschte. Daß alles nur ein Spiel ihrer durch Josefas Bericht erregten Nerven sein konnte.

Es war so nicht möglich — nicht denkbar.

Sie fuhr sich über die Stirn. Der Name Jelskoff fuhr ihr durch den Kopf. Wenn es doch wahr wäre! — Sie wußte ja: Willy bildete das einzige Hindernis für die von ihr gewünschte Scheidung. —

Was sollte sie tun? Algers alles sagen? Ihn um Rat bitten. Aber er war noch fremd hier. Er hatte keine Ahnung von den Verhältnissen. Er würde ihr vielleicht gar nicht glauben — und dann — es war doch Floras Geheimnis, was sie ihm dabei hätte mitteilen müssen.

Algers betrachtete sie unruhig. Er sah, daß irgend etwas sie gewaltig erschütterte, daß sie litt und mit sich kämpfte.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 4. Sept. 1918

Das mehrlöse Brot. Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt: Ueber das von der Vollbrotverwertungsgesellschaft kürzlich vorgeführte Großes Teigbrotverwertungsverfahren, nach dem Brot direkt aus dem Korn hergestellt worden ist, wird vom Kriegsernährungsamt u. a. mitgeteilt: „Die Reichsgetreidestelle hat sich mit dem Großbrot Verfahren eingehend beschäftigt und auf Grund ihrer Versuche festgestellt, daß die Verarbeitung des Korns nach dem Großbrot Verfahren weder eine höhere Badausbeute ergibt, noch daß hierbei die Kleberzellen des Korns weiter ausgedehnt werden, als dies bei dem nach den Vorschriften der Reichsgetreidestelle ausgemahlene Getreide der Fall ist. Das Kaiserliche Gesundheitsamt und die Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung sind zu dem Schluß gekommen, daß die Aufschüttung der Kleberzellen im Grogg-Brot geringer ist, als bei dem nach den Vorschriften der Reichsgetreidestelle hergestellten gewöhnlichen Brot. Eine Verbilligung des nach dem Großbrot Verfahren hergestellten Brotes gegenüber dem üblichen Brot ist nicht zu erwarten. Auf Grund dieser Feststellungen hat es die Reichsgetreidestelle abgelehnt, neue Betriebe nach dem Großbrot Verfahren zu beliefern und dies dem Erfinder bereits mitgeteilt.“ Zu dieser Mitteilung erklärt die Vollbrotverwertungsgesellschaft, daß sie die von der Reichsgetreidestelle erwähnten Gutachten als befängend erklären müsse. Sie werde sich bei der Entscheidung der Reichsgetreidestelle nicht beruhigen, sondern dagegen in Eingaben an den Reichsanwalt, den preussischen Staatskommissar für Volksernährung, an die Ernährungscommission des Reichstags, des Abgeordnetenlaues und Herrenhauses sowie an das Präsidium des Reichs appellieren.

Warnung. Im Schweizer Jura sind nach Mitteilungen des Präsidiums des schweizerischen Armeejahres in den letzten Tagen wiederholt kleine Gummiballons gefunden worden, an denen in Papppapier eingehüllte kleine Blechbüchsen mit einem sehr gefährlichen Sprengstoff angehängt waren. Auf der Umhüllung sei zu lesen gewesen: „Explosif! Ne pas toucher!“ (Sprengstoff! nicht berühren!) Offenbar waren diese Ballons dazu bestimmt, aber deutschem Gebiet zu plagen und ihre Sprengladung fallen zu lassen. Die Bevölkerung wird deshalb darauf hingewiesen, beim Auffinden derartiger Ballons sofort dem nächstgelegenen Generalkommando, Abt. Abwehr, von dem Fund Meldung zu machen und bis zum Eintreffen weiterer Weisung die Ballons unberührt zu lassen, auch dafür zu sorgen, daß niemand sich daran zu schaffen macht.

Ernährung und Postgeheimnis. Zur polizeilichen Unterstutzung von Postgeheimnis schreibt der „Volks-Anzeiger“: Wir erfahren, daß die Postverwaltung ebenso wie die Eisenbahn ihr Entgegenkommen in der ganzen Angelegenheit mehr oder weniger unfeindlich haben bekunden müssen. Die Ernährungsbehörden haben ihren Druck ausgeübt und der Wunsch ist auch durch die Militärbehörden nachdrücklich unterstützt worden.

Wichtig für Leimverbraucher. In diesen Tagen erhalten die bereits bei der Ortsstelle in Limburg gemeldeten Leimverbraucher einen Anmeldefchein. Derselbe muß sofort ausgefüllt und zurückgeschickt werden. Wer die Anmeldung versäumt, verliert seinen Anspruch auf Zuteilung. Nachzügler dürfen nicht mehr berücksichtigt werden. Die Anmeldefrist läuft vom 1. bis 15. September; wer später kommt, hat also keinen Leim zu erwarten. Wer bisher bei der Ortsstelle der Bezugsvereinigung deutscher Gewerbetreibender in Limburg (Lahn), Geschäftsstelle im Schloß, Fernruf 302, nicht angemeldet ist, möge sich sofort dort melden, damit er das vorgeschriebene Meldeformular erhält. Wer bereits angemeldet ist, bekommt ein Formular durch die Post zugestellt.

Zur Auslegung des Umsatzsteuergesetzes. Zur Frage, ob die Umsätze, bei denen die Lieferung vor dem 1. August erfolgt ist, die Zahlung aber nach dem 1. August eingeht, steuerpflichtig sind, äußern sich die Mitteilungen der Steueramtsstellen des deutschen Industriezweigs folgendermaßen: Das neue Umsatzsteuergesetz besteuert die „Lieferungen und sonstigen Leistungen“, während nach dem alten Warenumschlagsteuergesetz im Regelfalle der Eingang der Zahlung dasjenige war, was die Steuerpflicht auslöste. Nach den §§ 6 und 16 des neuen Gesetzes wird zwar die

Steuer nach dem Gesamtbetrag der eingegangenen Entgelte berechnet. Diese Vorschriften behandeln jedoch nicht die Frage, unter welchen Voraussetzungen die Steuer zu entrichten ist. Da danach das alte Gesetz nicht die „Lieferungen und die Leistungen“, sondern die Zahlungseingänge besteuert, das neue Gesetz dagegen nur die Lieferungen und Leistungen, nicht aber die Zahlungseingänge, so fallen diejenigen Umsätze, bei denen die Lieferung vor dem 1. August erfolgt ist, die Zahlung aber erst nach dem 1. August eingeht, weder unter das alte noch unter das neue Gesetz, und sind gänzlich umsatzsteuerfrei.

B. Nummenau, 3. Sept. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden bei den Herren Adam Man und August Vöhr von hier insgesamt 17 Kaninchen gestohlen. Fast alles schlachtweise Tiere, welche einen Gesamtwert von annähernd 200 Mark hatten. Gestern gelang es nun dem Herrn Wachtmeister Söring von hier, in der Person des Thomas Wallmann und seinen beiden Schwägern aus Wollenshausen bei Nummenau, die Täter festzustellen. Einer von ihnen weilt zurzeit auf Urlaub. Dem Herrn Wachtmeister Söring gelang es, noch 11 von den 17 Kaninchen lebend aufzufinden, während die übrigen 6 Stück bereits einen besseren Weg gewandert.

FC. Wiesbaden, 3. Sept. Sechs Untersuchungs- und Strafgefangenen im hiesigen Gerichtsgefängnis gelang es, den Wächter zu überfallen, indem sie ihm Sand in die Augen warfen, und mittels einer Leiter überließen sie dann die Gefängnismauer und entliefen. Alle sechs sind schwere Verbrecher.

Wiesbaden, 4. Sept. Der kürzlich verstorbenen unverheirateten Architekt Wilhelm Wendel hat sein ganzes Vermögen in Höhe von annähernd 700 000 Mark restlos den Waisen gefallener Krieger testamentarisch zugewendet. Seine Bibliothek ließ er der Nassauischen Landesbibliothek übergeben.

FC. Oberkassel, 2. Sept. Hier haben sich 80 männliche Bewohner zur freiwilligen Nachtwache gemeldet und den vielen vorfindenden Feldfreulen vorzubeugen. Ein Frankfurter Pächter wurde von der Nachtwache erwischt und ihm 80 Pfund gestohlene Äpfel abgenommen.

FC. Camp, 2. Sept. Die Wespen treten in hiesiger Gemarkung massenhaft auf, sie haben den ganzen Ertrag an Johannisbeeren schon vernichtet. Die Besitzer von Hausgärten brauchen keine Ruhe mehr zu halten. Jetzt beginnt die Zerstörung bereits bei den roten Trauben. Bis zu fünfzig Prozent sind die reifen Beeren bereits vernichtet.

Frankfurt, 4. Sept. (Im Streit erschlagen.) Gestern nachmittag hat die Frau des Volkshausers Schmitt, Schopenhauerstraße 17, im Streit die Frau des Oberpostkassiers Stod erschlagen. Die beiden Familien wohnen in dem Hause der Schopenhauerstraße auf dem gleichen Vorplatz; gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr gab es zwischen den Frauen Streitigkeiten wegen der Kinder, die sich darauf zuhielten, daß es zu Handgreiflichkeiten kam. Frau Schmitt führte dabei mit einem Handbeken einen derart kräftigen Schlag nach dem Kopf der Frau Stod, daß diese zusammenbrach und bald darauf verstarb. Die sofort herbeigerufene Rettungswache vermochte nur den Tod der Frau Stod festzustellen. Die Täterin wurde in Haft genommen. Die Gestorbene hinterläßt ein Kind; Frau Schmitt ist Mutter von drei kleinen Kindern.

FC. Von der Bergstraße, 2. Sept. Mit dem Brechen bei der trognen Witterung rasch herangetretenen Frühlabads, wird bereits begonnen. Man rechnet qualitativ auf einen mittelmäßigen bis guten Ertrag. In Wachstum und Blüte würde ein ergiebiger Regen dem späten Tabak nützen.

FC. Aus dem Regierungsbereich Cassel, 3. Sept. Bei der Verteilung des Gemeindefisches wurde in Wollensanger der seither noch nie erreichte Betrag von 10 000 Mark erzielt. Der Obsterlaus 1917 erbrachte kaum die Hälfte des Betrages. Zu der Verteilung waren nur Ortsbewohner zugelassen und jeder durfte nur einen Posten erwerben. — Durch Hagelschlofen, welche die Größe eines Hülnereies hatten, wurde in der Gegend von Rosenthal an den Obstbäumen großer Schaden angerichtet. — Dem Lokomotivführer Mengel in Eschwege wurde von der Rgl. Eisenbahndirektion eine Belohnung bewilligt, weil er einen Personenzug bei Volten 34 auf der Strecke Prespa-Weinsfeld fahrend, durch besondere Aufmerksamkeit das Überfahren eines Fuhrwerks verhindert hat.

„Wollen Sie mir nicht Vertrauen schenken, Eugenie?“ fragte er sanft. „Vier Augen sehen manchmal besser als zwei! Und Sie wissen doch: ich bin Ihnen oder möchte es wenigstens sein — heute ein wahrer Freund!“

„Ich fühle es! Aber noch weiß ich nicht, ob ich ein Recht habe, Sie ins Vertrauen zu ziehen, denn hier handelt es sich nicht um meine Angelegenheiten. Ich muß erst mit mir zu Rake gehen — ruhiger werden — aber seien Sie überzeugt, daß, wenn ich eines Rates bedarf, Sie der erste sein werden, an den ich mich wende.“

Er drückte warm ihre Hand.

„Ich danke Ihnen! Und nun wollen wir heimgehen, wenn es Ihnen recht ist.“

In der Halle trafen sie mit Frau Lou zusammen. Sie kam von ihrem Spazierritt, sah strahlend aus und trug zwei bunte Rosen im Gürtel ihres Reifkleides.

Als sie die beiden erblickte, lächelte sie halb spöttisch, halb zufrieden. Der Schatzgug war geglückt. Die „Spionin“ war unschädlich gemacht.

„Ja, die Männer“, dachte Lou, „manchmal sind sie wirklich zu etwas gut! Besonders bei Frauen, die die Liebe um allen Verstand bringt.“

So ganz um den Verstand brachte die Liebe Eugenie allerdings nicht. Schon darum nicht, weil sie überzeugt war, für Algers nur Freundschaft zu empfinden. Sollte er sich doch, nach Tante Almas Bericht, um Dora Reich bewerben.

Dann aber nahmen Floras Angelegenheiten sie viel zu sehr in Anspruch, um ihr viel Zeit zu lassen, an sich selbst zu denken.

Nach Tisch spielte sie mit dem alten Baron eine Schachpartie. Dabei wußte sie das Gespräch so zu lenken, daß es auf den Unglücksfall kam, wo Willy abgestürzt war.

Sie fragte scheinbar harmlos: „War denn sonst niemand im Park, der Willys Verschwinden bemerken konnte? Die Baronin-Witwe liest doch meist dort?“

„Leider war sie gerade an diese Tage nicht zu Hause. Sie ging mit ihrer alten Bawra eine kranke Frau im Dorf besuchen, der sie Lebensmittel brachten.“

„Daß Baronin Lou sich auch mit Wohltätigkeit befaßt, hätte ich ihr gar nicht angelehnt.“

„O — es ist auch immer nur eine spontane Laune — wie alles bei ihr! Sie kümmert sich monatelang um keinen Armen. Dann fällt es ihr plötzlich ein und sie schleppt das ungeeignete Zeug zu den ungeeigneten Personen — wahllos — aus purer Langeweile!“

Eine Stunde später betrat Eugenie das Kinderzimmer, wo Flora neben Willys Bettchen saß und ihm Märchen erzählte.

„Aber das geht nicht, Liebste, daß du ewig still im Zimmer sitzt“, sagte Eugenie. „Du siehst schon ganz blaß aus! Gehe, nimm dir ein Tuch um, denn es ist kühl draußen, und laufe dich mal ordentlich aus! Vor zwei Stunden darfst du uns nicht herein. Ich bleibe in dessen bei Willy.“

Die Baronin warf einen traurigen Blick auf das Kind. „Er muß ja auch immer still hier liegen.“

„Es wird schon wieder besser werden“, tröstete Eugenie. „Jedenfalls nützt du ihm am besten, wenn du dich fröhlich und gesund erholst. Bitte geh! Willy, sage der Mama, daß sie gehen soll, sonst wird sie krank!“

„Ja, bitte, liebe, liebe Mama — geh spazieren!“ bat das Kind häufig mit der ihm eigenen Inbrunst. „Aber nimm meine Blumen mit!“

„Ich habe sie ja immer bei mir, Liebster! Sie nur: hier in der Kapsel, an meiner Urleiste! Sie wandte sich an Eugenie und sagte mit zuckenden Lippen: „Es sind die paar Alpenrosen, die er damals auf dem Felsen erreichte und selbst in der Bewußtlosigkeit noch krampfhaft im Händchen bebielt. Er sagt, er habe sie für mich gepflückt und sie seien ein Talisman.“

Eugenie blinnte in Willys bleiches Gesicht.

„Wie ein Talisman, Herrchen?“

„Sie sind ein Talisman“, sagte der Knabe und schloß die schönen reibbraunen Augen, wie er immer tat, wenn er nicht weiter befragt werden wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Todes- + Anzeige.

Heute nachmittag 5 Uhr verschied nach langem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante:

Frau Margaretha Lühr

geb. Sterkel.

Um stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Sterkel.

Limburg, Wiesbaden, Nastätten, Herborn,
den 2. September 1918. 5/205

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. September, nachmittags 3 Uhr, Brückengasse 9 aus, statt.
Das feierliche Requiem findet Freitagmorgen 7 1/2 Uhr im Dom statt.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Kohlen-Versorgung.

Der Herr Reichskommissar hat verfügt, daß vom 1. Oktober d. J. ab Gasloß nur noch gegen Kohlenbezugscheine abgegeben werden darf. Es ist daher für die Einwohner Limburgs nur noch in diesem Monat Gelegenheit geboten, sich ohne Bezugscheine mit Gasloß zu versorgen.

Die Ortskohlenstelle.

In unserem Handelsregister B ist unter Nr. 38 folgendes eingetragen worden:

Bei der **Bergbau-Gesellschaft m. b. G.** in Limburg a. d. Lahn ist neben dem Ingenieur **Karl Korthaus** der Kaufmann **Eugen Vorlaender** zum Geschäftsführer bestellt.

Limburg, den 20. August 1918.

1/205

Königliches Amtsgericht.

In unserem Handelsregister B ist unter Nr. 19 — **Blechwarenfabrik Limburg G. m. b. G.** in Limburg — folgendes eingetragen worden:

Dem **Peter Wilhelm Feldhaus** in Limburg ist Einzel-Prokura erteilt. Die demselben bisher erteilte Gesamtprokura ist erloschen.

Limburg, den 22. August 1918.

7/205

Königliches Amtsgericht.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genehmigung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Parkstraße 5 zur ebenen Erde jeden **Dienstag** nachmittags von 3—5 Uhr.
Der Kreisausschuss.

**Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!**

Leimbedarf anmelden!

2/205

Für die VI. Periode.

— Frist vom 1. bis 15. September. —

(Siehe den Artikel im lokalen Teil.)

Wer seinen Bedarf nicht anmeldet,
hat keinen Anspruch auf Leim.

ARBEITER

auch Kriegsbeschädigte

und Arbeiterinnen

sofort gesucht.]

10/205

Blechwarenfabrik G. m. b. H., Limburg (Lahn).

Woher die Kleider nehmen?

Etwas Stoff oder ein Kleid zum Umarbeiten gibts überall noch, um mit Hilfe eines Favorit-Schnittes etwas Neues entstehen zu lassen. Anleitung durch das reich ausgestattete neue Favorit-Moden-Album (M. 1.—), Jugend-Moden-Album (M. 1.—) erhältlich bei

Joh. Franz Schmidt, Limburg.

Birta 150 Zentner

Streu

sofort ab Wiege zu verkaufen.

6/205

Sayn, Oberbrechen.

Laufjunge

für nachmittags gesucht.

Buchdruckerei **Jos. Kremer.**

Junges Fräulein

aus ordentlicher Familie, in Stenografie und Schreibmaschine fundig, sucht baldigst Stellung.

Offerten unter Nr. 12/202 an die Exp. d. Bl.

Lehrling

oder angehender 9/205

Commis

zum 1. Oktober gesucht.

Hermann Herz Bankgeschäft.

Arbeitsbücher

zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**



Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Verhalten

bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße. Fort von Haustüren und Fenstern! Neger ist Tod!
3. Fehlt Häuserschutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kümmere dich um keinen Angriff.

Wegen Platzmangel verkaufen wir
einen Teil Leiterwagen
weit unter Preis.

Gebrüder Reuß,

3/204

Bahnhofstraße.

30 Gussherde wieder eingetroffen.

Kessel, Kesselmäntel, Rübenscheider und Rührerapparate. — Lagerbesuch lohnend. —

C. v. Saint-George, Hachenburg

3/203

— Telefon Nr. 6. —

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit
(und damit Kohlen)?

Im vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht möglich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn möglichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansammelt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorbelege nicht unnötig leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte Arbeitsmaschinen, Vorbelege, Transmissionsen usw. durch Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache Vorbelege, gekrümmte Riemen, lange Wellenstränge. Transmissionsen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu kleinen) Riemenspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorichtwiderrstände, die elektrische Arbeit verzehren, verwende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Februar Motoren nicht von 4 bis 1/8 Uhr nachmittags.
7. Lastenauflage sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kranken oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden, sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen. Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens 12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnützlich hohe Kerzenstärken, vielmehr z. B. statt 50 Kerzen nur 32 oder 25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenfadenlampen Verwendung finden, tausche man sie sofort gegen Metallfadenlampen höchstens gleicher Kerzenstärke aus, da sie nur 1/2 der elektrischen Arbeit verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Beleuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Gebrauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man beseitige Lichtverzehrende Säulen und Gehänge, soweit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehrlich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können, verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnützlich, wenn man ohne große Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der häufigsten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den Zähler ab.

**Der Reichskommissar
für die Kohlenverteilung
(Abteilung Elektrizität).**